

## Aesop eine Fabel.

Ob der Fabeldichter Aesop, von welchem wir lesen, wirklich gelebt habe oder nicht, mag für sich allein ziemlich gleichgültig seyn. Größere Wichtigkeit erhält die Frage dadurch, daß sie mit vielen andern Dingen in Beziehung steht, und daß ihre Erörterung einen Beytrag zur Sagenkritik überhaupt abgeben kann.

Auffallend ist es, daß, nachdem schon in älteren Zeiten so manche bedeutende Männer die Persönlichkeit Aesops geläugnet hatten, <sup>1)</sup> in unseren Tagen, welche viele Individuen sich

1) M. Luther, J. M. Dillherr, Jo. Camerarius und besonders Heumann, auch Mich. Neander, welche Hauptmann zu dem von ihm übersetzten Leben Aesops von Meziriac und Harles zum Fabricius (II, 9 not. k) anführen, Vico (Not. 36), Kreuzer Symb. I, 684 2. Ausg. Camerarius schreibt in der Dedication seiner Aesopischen Fabeln an M. Rotting: Visum est hoc plerisque, Aesopum quendam ingenio praestanti, corpore deformi, Phrygem vel Thracem vel Samium hominem, conditione primum servum, mox liberatum, regibus carum fuisse. Eum condidisse in hoc genere elegantissimas narratiunculas, cum quidem illud ante a primis temporibus sapientiae usurpatum fuisset. Hanc multorum consensionem et nos secuti sumus. Sed quorundam non aliena penitus a veritate est opinio, fictum esse Aesopi nomen, et diversorum inventa sapientiae quasi sub persona quadam deformitatis, qua Aesopus ipse introducit, ut scimus, ad communem instructionem vel etiam castigationem proposita fuisse, ut veritatis odiosa simplicitas et re et nomine ipso adumbraretur. Heumann glaubte, Aesop habe überhaupt einen weisen Mann und *λόγοι Αιωνέοι* morgenländische Fabeln bedeutet. Auch Brucker (I p. 453 s.), der sonst vorzüglich den Meziriac benützt, findet die Meynung, daß Aesop nie existirt habe, der Erwägung wohl werth — Primus enim, qui Aesopi meminit, est Herodotus, qui et sesquiseculo iunior est Aesopo, et fidem apud rerum intelligentes tantum non omnem amisit, qui tamen, cum et ipse fabulas iam suo tempore in historia Aesopi detexerit, facile inde colligi potest, quam incerto fundamento ea ni-

in Bedeutungen auflösen sahen, die Litteraturgeschichte allgemein, nach dem Vorgange der Griechischen, <sup>2)</sup> gerade der wunderlichen Person Aesop ihre bestimmte Lebenszeit zu setzen, ihren Lebenslauf zu verzeichnen fortfährt. <sup>3)</sup>

Die Hauptstütze des geschichtlichen Aesop ist Herodot, der älteste Schriftsteller, der von ihm spricht. Jacobs, in seiner gehaltreichen Abhandlung über Aesop, äussert, „wie groß auch immer in der Lebensgeschichte dieses merkwürdigen Mannes der Antheil unverbürgter Fabeln seyn möge, so lasse sich, ohne willkürliche Verachtung historischer Glaubwürdigkeit, nicht an den Nachrichten zweifeln, welche Herodot im Vorbeygehn von ihm aufbewahrt habe.“ <sup>4)</sup> Visconti erinnert, <sup>5)</sup> daß die, welche die

tatur. Verum haec plerumque rerum vetustissimarum conditio est, ut tot difficultatibus earum historia prematur, quae prudentioribus pyrrhonismum suadent historicum — nimmt indessen doch die Existenz desselben als wahrscheinlich an wegen der großen Uebereinstimmung der Alten, die nie daran zweifelten. In der Schrift über eine Kretische Kolonie 1824 ist S. 16 f. der Erklärung des Namens Aesop, die Bemerkung beygefügt, daß Lyder, Phryger und Griechen den Kreis der Thierfabeln überhaupt im Aesop personificirt, und vermittelt dieses Namens die Fabelpoesie als ein Kind des äußersten Ostens, so wie die Perser den Lokman einen Habaschi und schwarzen Sklaven nennen, dargestellt zu haben scheinen. So ist auch in den Jahrbüchern 1828 VI, 394 (über Sappho) schon angedeutet, daß die Dienstgenossenschaft der Rhodopis und des Aesop erdichtet zu seyn scheine.

2) Heraklides Polit. fr. 10 setzt die Blüthe des Aesop in Samos in die Zeit des Pherekydes Syrius oder seines Todes und des Pythagoras. Diogenes I, 72, wie aus dem Zusammenhang abzunehmen, wahrscheinlich nach Hermippos, *DI* 52. Suidas sagt, daß Aesop vor Pythagoras bey Krösos als Liebling (*φιλούμενος*) gelebt habe, *DI* 40, und giebt als die Zeit seiner Ermordung *DI* 54 an, womit Eusebius übereinstimmt. Bey Suidas will J. M. Schulz Appar. ad annales crit. rer. Gr. spec. 1826 p. 24 *οὐ πολὺ* vor *πρὸ Ἰουδαίου* einschleiben, was nicht zu rechtfertigen ist. Noch weniger annehmbar ist, daß er in den darauf folgenden corrupten Worten die unter Aesops Namen geschriebene Schrift über das, was ihm in Delphi begegnet war, oder das *Ἐγγραφή* mit der 40. *DI* als der für diese Geschichte angenommenen Zeit, verknüpft.

3) Grodded §. 50. Peterfens Handb. §. 79. Schlosser Gesch. der alten Welt I, 1, 417. Bernhardt Griech. Litter. I, 57. 516 und unzählige andere.

4) Charaktere der vornehmsten Dichter V, 2, 1798 S. 270. Doch schleicht sich auch hier S. 280, wegen der Uebereinstimmung der Lokmanschen Fabeln in Rücksicht auf Inhalt und Vortrag (ein Grund

Existenz des Aesop bezweifelten, nicht auf die Zeit geachtet hätten, worin Herodot schrieb, nur ein Jahrhundert nach jenem, und daß derselbe den Abkömmling des Samiers, bey welchem Aesop Sklave gewesen, habe sehn können. Er fügt hinzu, daß Sokrates, Platon, Aristoteles die Existenz des Fabeldichters nicht in Zweifel ziehen. Ebenso schlägt Grauert in seiner Abhandlung über Aesop das Ansehn Herodots für entscheidend an. 6) Was werden erst die sagen, die im langgenährten Eifer für Herodots Glaubwürdigkeit so weit gehn, daß sie an Zweifeln und Gegenbeweisen gegen Ansichten und Aussprüche desselben fast als an Kezereyen Anstoß zu nehmen scheinen, Irrthümer, die andern schreyend sind, aus Liebe zu einem höchst liebenswürdigen Erzähler nicht einzusehen vermögen, und eher alles zugeben würden, als daß Herodot Geschichte und Volksfage zu unterscheiden im Allgemeinen noch wenig Trieb gehabt oder verstanden habe. Dieß Letzte gerade will ich als mein entgegengesetztes Bekenntniß von vorn herein auch hier nicht verläugnen: doch wird davon die Prüfung des einzelnen Falls sich unabhängig halten.

In der Erzählung Herodots sind drey Umstände gegeben. Aesop ist von den Delphern erschlagen worden; die Delpher haben oftmals nach dem Orakel ausrufen lassen, daß, wem es zustehe, Sühngeld für das Leben Aesops von ihnen erheben möge; und Zadmon in Samos, der Enkel eines andern Zadmon, hat dieß Sühngeld, da kein anderer aufgetreten war, erhoben, weßhalb Aesop diesem als leibeigen angehört haben muß. 7)

der nach späteren Untersuchungen (wegfällt) der Zweifel ein, ob sich „die alten Persischen Märchen einen Weg nach Lydien gebahnt haben möchten.“

5) Iconogr. Grecque ch. 2 §. 9, wo der Verfasser das Leben Aesops nach historischem Glauben gravitatisch beschreibt.

6) De Aesopo et fabulis Aesopiis, Bonnae 1825 p. 90. Die Preisfrage, wodurch diese Abhandlung veranlaßt ist, war von mir ausgegangen und hatte zur Absicht, auf das von mir in Vorlesungen vorbereitete Resultat hinzuleiten, welches die gegenwärtige neu zu begründen sucht.

7) Herod. II, 134. — πρὸς δὲ οὐ κατὰ Ἀμασίου βασιλείοντα

Die Todesart des Aesop in Delphi, welche Herodot meynet, ist offenbar, da sie zur Sühne Anlaß bot, dieselbe, die anderwärts theils angedeutet, theils erzählt wird, und so bekannt im Alterthume war, daß man *Αἰσώπειον αἶμα*, *Αἰσώπων αἶμα* sprichwörtlich sagte von schwerabzuwaschender Schuld oder Schmach. 8) Schon Aristophanes sagt in den Wespen (1446):

*Αἰσώπων οἱ Δελφοί ποτε —*

*φιάλην ἐπητιῶντο κλέψαι τοῦ θεοῦ.*

*ὁ δ' ἔλεξεν αὐτοῖς, ὡς ὁ κἀνθαρός ποτε —*

Er meynet die auch im Frieden (128) vorkommende Fabel vom Käfer und vom Adler; 9) und deutet, wie es scheint, auch denselben Anfang an, den wir vorfinden: der Käfer flehete einst den Adler den bey ihm schußsuchenden Haasen nicht umzubringen und beschwor ihn bey dem höchsten Zeus, daß er seine Kleinheit nicht verachten möge. Die Anwendung ist klar; 10) Aesop stellt in seiner Noth den Delphern, um sie von der Ungerechtigkeit abzuhalten oder sie ihnen vorzuwerfen, durch die Fabel dar, daß auch der Dummächtige seinen Rächer finde, und deutet an, was wir wissen, daß sie einst wegen dieses Frevels heimgesucht, mit seinem beleidigten Geiste sich abzufinden genöthigt seyn würden. Durch das eine Wort, nach

*ἦν ἀκμάζουσα Ῥοδώπις, ἀλλ' οὐ κατὰ τοῦτον· ἔτεσι γὰρ κάρτα πολλοῖσι ὕστερον τουτέων τῶν βασιλέων τῶν τὰς πυραμίδας ταύτας λιπόντων ἦν Ῥοδώπις· γενεὴν μὲν ἀπὸ Θρηάκης· δούλη δὲ ἦν Ἰάδμονος τοῦ Ἡφαιστοπόλιος, ἀνδρὸς Σαμίου, συνδουλὸς δὲ Αἰσώπου τοῦ λογοποιοῦ. καὶ γὰρ οὗτος Ἰάδμονος ἐγένετο ὡς διέδεξε τῆδε οὐκ ἤκιστα· ἐπεὶ τε γὰρ πολλακίς κηρυσσόντων Δελφῶν ἐκ θεοπροπίου, ὃς βούλοιο ποινὴν τῆς Αἰσώπου ψυχῆς ἀνελεῖσθαι, ἄλλος μὲν οὐδεὶς ἐφάνη, Ἰάδμονος δὲ παιδὸς παῖς, ἄλλος Ἰάδμων, ἀνείλετο· οὕτως καὶ Αἰσώπος Ἰάδμονος ἐγένετο. Ῥοδώπις δὲ ἐς Ἀγυπτον ἐπίκετο, ἔανθεω τοῦ Σαμίου κομισαντὸς μιν.*

8) Zenob. I, 47. Proven. Bodlej. 77 al. Arsen Violet. p. 30. *Αἰσώπειον αἶμα*, ἐπὶ τῶν δυσανοήτοις ἀνείδεσι καὶ κακοῖς συνεχομένων· ἐπειδὴ τοῖς Δελφοῖς ἀδίκως τὸν Αἰσώπον ἀνελοῦσιν ἀργίσθη τὸ δαιμόνιον καὶ διὰ τοῦτο τὴν Πυθίαν φασὶν ἀνηρηγέσθαι αὐτοῖς ἰλάσσεσθαι τὸ ἐπὶ Αἰσώπῳ μῦθος.

9) Ausg. von Korais n. 2, von Schneider n. 3. Lucian Icaromen. 10. Jacobé a. a. S. 288.

10) Wie auch Meziriac im Leben Aesops S. 75 und Korais sel. S. 5' bemerken.

Drakel (*ἐκ θεοπροπίου*) hätten die Delpher durch öffentlichen Ausruf (an den Hellenischen Festversammlungen, setzt Plutarch deutend hinzu) Sühne dargeboten, verräth uns Herodot, daß die Delpher irgend ein Unglück, Hunger oder Seuche, erfuhren, wegen dessen Ursache oder Abhülfe sie das Drakel fragten, bis sie, im dritten Menschenalter nach den Freveln, die Buße zu leisten in Stand gesetzt wurden.

Die falsche Beschuldigung selbst, nach welcher die Delpher den Aesop hinrichteten, ist aus Heraklides Pontikos (Polit. fr. 22), Plutarch (S. N. V. 12), dem Scholiasten (volg. und Venet.) zu der Stelle der Wespen bekannt. Gegen die Losreißung dieser specielleren Angaben von den Herodotischen allgemeinen, die dem Vorwurfe der Hyperkritik sich schwer wird entziehen können, wird mit Recht protestirt. <sup>11)</sup> Man schob dem Unglücklichen bey der Abreise eine goldene Schale unter sein Lager oder sein Gepäck, folgte ihm dann nach, klagte ihn des Tempelraubes an und stürzte ihn von dem Felsen der Tempelfrevler herab. <sup>12)</sup> Da Herodot Blutschuld der Delpher angiebt, diese aber nach der dem Aesop in den Mund gelegten Fabel, schon bey Aristophanes, nicht durch Mord im

11) Bähr zu Herodot l. c.: Quae quantum ad Herodotum illustrandum faciant, nemo non videt; ad fabulas tamen quaecunque et Plutarchus et alii, ut Schol. ad Aristoph. Vesp. 1446, vel brevius hac de re retulerunt, revocata vult Grauertus in diss. laud. p. 55 ss. 62.

12) Suid. v. *ἔωσαν*. — *καὶ περὶ Αἰσώπου· Οἱ Δελφοὶ ἔωσαν αὐτὸν κατὰ κρηνοῦ μάλα* (nach einem Vers aus einer Komödie oder von Babrius, Not. 18.) Plutarch nennt diesen Felsen *Hyampeia*, Suidas *Φαιδριάδας πέτρας*: so auch Schol. ad Aeschin. de falsa leg. §. 142, 8 in den Abhdl. der Berl. Akad. für 1836 S. 248. Vgl. *Aelian V. H. XI, 15*. Daß falsche Bericht erwähnt auch *Himerius Or. 13 p. 592 ψῆφρον ἄδικον ἐπ' αὐτῷ κομισαντας*. — Suidas v. *Ἄσωπος* — *ἔγραψε τὰ ἐν Δελφοῖς αὐτῷ συμβάντα ἐν βιβλίοις β'* (wor- auf die Gründe, daß diese Schrift nicht von ihm selbst seyn könne, folgen.) Aus einer solchen oder ähnlichen auf trügerische Scheingeschichte ausgehenden Schriften mögen herrühren wie die, daß Aesop aus *Kotyaeion* in *Phrygia* sey (Suid. Constantin. π. *θεμάτων* I c 4 p. 14 ed. Vulcan.), wogegen *Eugeiton* (wie *Ἀριστογείτων*, *Mesogiton* bey *Plinius* — den alten *Samischen Eugeon*, mit *Euper*, an die Stelle zu setzen, ist durchaus nicht rathsam —) sagte, aus *Mesembria* (in *Thracien*), und *Planudes Amorion* in *Phrygien* nennt.

im Streite, sondern durch einen schändlichen Beschluß begangen wurde, und da die falsche Beschuldigung, welche schon Heraklides, der Zeitgenosse des Platon und Aristoteles, angiebt, von den späteren Schriftstellern übereinstimmend wiederholt wird, so ist kein Grund zu bezweifeln, daß dieß die ursprüngliche Erzählung, und so auch dem Herodot bekannt war.

Da dieselbe falsche List, die dem Aesop den Tod zugezogen haben soll, schon in der Geschichte Josephs und seiner Brüder vorkommt (1 Mos. 44), so sahen Heumann und Meziriac hierin die Quelle der Griechischen Erzählung; und die Erfindung ist der Art, daß sie allerdings, in irgend einer Verbindung, wie so manche andre, frühzeitig von Aegypten her den Griechen bekannt werden konnte. Ähnliches soll auch in Kleinasien und in Delphi selbst außerdem vorgefallen seyn, und zwar wahrscheinlich in Zeiten, älter als die angenommene des Aesop. In Magnesia wurden gleich dem Aesop, wie Heraklides sagt, also unschuldig, und nachdem man ihnen Tempelgut untergeschoben, die Söhne des Archon Phamis bey dem Opfer als Tempelräuber ergriffen.<sup>13)</sup> Ein ähnliches Ereigniß in Delphi selbst führt Aristoteles in der Politik (V, 3, 5) als den ersten Anfang der Partheystreitigkeiten unter den Delphern an, welches wir vollständiger bey Plutarch (Praec. reip. ger. 52) und in unbestimmter Form bey Aelian (V. H. XI, 5) erzählt finden: und hierin vernuthete schon Camerarius den Grund der Erzählung von Aesop.<sup>14)</sup> Orgilaos, Sohn des Phalis, der die Tochter des Krates heirathen wollte, verließ wegen bösen Zeichens, da der Krater bey dem Verlöbniß von selbst in der Mitte geborsten war, die Braut und gieng mit seinem Vater weg;

13) Φάμις (s. Φάμιος) ἀρχων ἦν, καὶ τοῦτου τοὺς υἱοὺς ὡς ἱεροσούλους συνέλαβον θύοντας, ὃ φασὶ καὶ περὶ Αἰσωπον γενέσθαι· καὶ γὰρ ἐκεῖνος ἐπὶ ἱεροσυλίᾳ διεφθάρη, φιλίης χρυσῆς φωραθείσης ἐν τοῖς σπρώμασιν αὐτοῦ.

14) Vit. Aesopi p. 62. Quod autem de morte Aesopi traditum commemoravimus, id videri possit translatum huc de Orgilai cuiusdam, Phallidis filii, interitu.

worauf Krates ihnen bald nachher, als sie opferten, ein Goldgeräth des Heiligthums unterschob und unverhörter Sache den Ergilaos mit seinem Bruder als Tempelräuber den Felsen hinabstürzte. Auch tödete er mehrere von dessen Freunden und Angehörigen im Tempel der Pronöa; die Delpher aber brachten nachher ihn und seine Parthey um und bauten aus dem mit Schuld (*ἄγος*) behafteten Vermögen die unteren Tempel auf. In der Attischen Legende über die Gebräuche des dem Apollon geweihten Thargelienopfers zweyer Pharmaka wird ein Individuum Pharmakos darum gesteinigt, weil es als Dieb der Phialen des Apollon ertappt worden war. <sup>15)</sup> Diese Hierosylie ist demnach als der höchste der Frevel in der Erzählung angenommen, die übrigens hier den andern Bestandtheil der vorstehenden Geschichten, trügliche Unterschlebung der Phialen, ausschließt.

Wenn eine List, ein Zufall, ein Witz sehr besonderer Art in mancherley Erzählungen sich wiederholt, so ist immer zu befürchten, daß er hier oder dort nur aus Gefallen an der Erfindung selbst, an der Form und Art derselben, angebracht sey, an der Stelle des wirklichen, aber unbekanntem Umstandes, dem er in der Wirkung entspricht. Wie wir denn aus Euripides sehen, wie gerade der dem Aesop angeblich gespielte Streich als eine vorzüglich brauchbare Form falscher Anklage sich empfiehlt, da in seinem Palamedes Odysseus in dem Zelte des Palamedes Gold vergräbt und ihn dann der Bestechung anklagt. <sup>16)</sup> Je berühmter die Person, mit der ein solcher in der Erzählung gefallender Umstand verknüpft ist, um so größer ist der Verdacht der Dichtung: denn alles Sagenhafte und Anekdotenartige, das gern hin und her getragen wird, pflegt sich an bekannte Personen zu hängen; und um Zeit oder andere Verhältnisse der Person bekümmert sich dabey die Erzählung selten, wenn diese nur gerade geschickt ist, den besondern Zug

<sup>15)</sup> *Ἰστὸς* ap. Harpocrat. Phot. Etym. v. *φαρμακός*. Helladius Byzantinus bey Phot.

<sup>16)</sup> Hyg. 105.

einzuführen, als Beyspiel zu dienen, wie er anzubringen sey. Die Lücke, durch welche Argilaos, so wie die Söhne des Phamias, als Frevler aufgeopfert worden seyn sollen, ist von der Art, daß sie dem Beklagten keine Vertheidigung läßt und den falschen Ankläger der Gefahr entdeckt zu werden zu entheben scheint. Aber auch den so ganz hilflos von der Arglist Umstrickten weiß die göttliche Gerechtigkeit zu rächen. Diese Wahrheit ist der Inhalt der Aesopischen Fabel vom Adler und dem Käfer. Nun ist es aber ferner bekannte und gewöhnliche Methode, den Aesop selbst in die Lage zu setzen, worin er seine Fabeln anbringen, denen er sie anpassen kann. — Aus diesem allem ergibt sich die Möglichkeit, daß die falsche Anklage und die List der Delpher gegen Aesop nur entlehnt sey aus andern Sagen und angewandt auf eine alte Aesopische Fabel.

Nur den Schein, den Verdacht des Mythischen leiten wir aus der innern Beschaffenheit der Erzählung ab. Ein äußerer Umstand aber kommt hinzu, der ihre Glaubwürdigkeit sehr schwächt. Salmion eignet seinem Hause den Aesop zu, weil er Sklave seines Großvaters gewesen sey, und zwar den in Delphi hingerichteten Aesop. Darin liegt aber ein starker Widerspruch: ein Sklave konnte nicht als Gesandter in Delphi seyn, noch das Orakel für sich oder Andere fragen, auch nicht vor den Delphischen Gerichtshof gestellt werden. Aus diesem Grunde rührt wahrscheinlich die Angabe bey Heraklides in einem andern Fragment (10) her, daß der Fabeldichter Aesop, Thraker von Geburt und früher Sklave des Kanthos, von Idmon dem Stummen <sup>17)</sup> freygelassen worden sey, da sie nemlich in der Politie der Samier, und zwar dem Zusammenhange nach mit Recht steht. Allein dieß genügt nicht.

17) ἰδιώτῃ Ἰδμωνος τοῦ κωφοῦ. So ist auch in der Dindorffschen Ausg. Schol. Aristoph. Av. 471 geschrieben, statt des σοφοῦ der älteren Ausgaben, wonach Planudes den Kanthos zum Philosophen macht. Das letztere scheint Emendation mit Bezug auf die Bedeutung von Ἰδιώτῃ, auf welche Korais zum Heraklides aufmerksam macht, indem er es diesem selbst aufdringt.

Ganz anders faßten Andre die Verhältnisse des Aesop, um ihn zum Auftreten vor den Delphern geschickt zu machen. Sie ließen ihn als Bürger von Sardes und Gesandten von Krösos hingehn. So Babrius, welcher zugleich den Aufschluß giebt, den wir bisher noch vermisten, warum denn die Delpher gegen den Mann so sehr erbittert waren. Aesop hatte ihnen die Wahrheit gesagt, und zwar, wie von ihm nicht anders zu erwarten ist, auch durch eine Fabel. 18)

*Ταῦτα δ' Αἰώποιο*

*ὁ Σαρδιηνὸς εἶπεν, ὄντιν' οἱ Δελφοὶ*

*ἄδοντα μῦθον οὐ καλῶς ἐδέξαντο.*

Dieselbe Fabel, zum Spotte der Delpher, möchte Libanius verstehen: 19) *Αἰμὸς ἐν Δελφοῖς ἦν Αἰώπου παρ' αὐτοῖς ἐπὶ σκώμματι πληγέντος, καίτοι πόσους εἰκὸς ἀπεκτονέειν τὸν ἄνθρωπον; ἀλλ' ὁμως ἡ πόλις ἐλίμωτε καὶ μία λῴσις εἰδοῦεν δίκην.* Mutarch führt an, Aesop habe wegen eines (vermuthlich durch die satyrische Fabel) entstandnen Zwistes das von Krösos den Delphern bestimmte Geld, vier Minen jedermanniglich, nicht ausgetheilt, sondern zurückgeschickt, und dadurch

18) Apollon. Lex. V. *δειδ.* Tyrwhitt de Babrio p. 61 irrt sehr: haec deprompta esse suspicor ex epilogo fabulae de aquila et scarabaeo. Bey Planudes macht Aesop von Babylon aus, mit Erlaubniß des Königs Lykeros, eine Reise zum Vergnügen nach Griechenland und läßt den Delphern, die seine Weisheit nicht so wie andere Griechische Städte mit Ehrenerweisungen anerkannt hatten, ihren Stumpfsinn durch ein Gleichniß fühlen, und sie töden ihn darauf, um übler Nachrede zuvorzukommen. Im Verfolg hingegen bleibt Planudes der alten Erzählung treu, indem er nur der einen Fabel vom Adler und Käfer noch zwey andere von gleicher Bedeutung hinzufügt, und diesen noch eine artige Erzählung von der weinenden Wittve und dem aus List weinenden Bauer (die Camerarius in seiner Nachbildung so gut wie manches andere hätte aufnehmen dürfen) vorausschickt, wodurch Aesop, als er eben verhaftet worden ist, einem Freunde Damas seine eigne Lage veranschaulicht, daß er zuletzt, nachdem er oftmals durch List und Verstellung Noth abgewendet, keinen Ausweg mehr finde und nun auch, wie der verstellte Bauer nachher that, in Wahrheit weine.

19) De ulcisc. Iuliani nec. Vol. 2 p. 53. Ders. Apolog. Socr. Vol. 3 p. 66 *τοὺς αὐτοῦ ποθ' ἱερεῖς οὗτος ὁ αὐτὸς ὁ θεὸς ὑπέβη Αἰώπου χαλεπαίνων περιβαλεν ζαροῖς.*

sie aufs Aeußerste gereizt. Nach dem Scholiasten des Aristophanes bestand der Vorwurf, vielleicht der Inhalt der Fabel, darin, daß die Delpher nicht vom Landbau, sondern von den Opfern lebten. Die Zurückhaltung des auszutheilenden Geldes deutet auf dasselbe hin; daß nämlich Faulheit und Schwelgerey, die natürlichen Fehler der Delpher, durch neue Spenden nur vermehrt würden, diese ihnen also nicht zuträglich seyen.<sup>20)</sup> Wegen ihres bessern Zusammenhangs möchte man die Form der Erzählung von Aesop in Delphi, welche Babrius und Plutarch befolgen, an und für sich und von andern Umständen unabhängig genommen, für die ursprüngliche halten, die durch den Samischen Zadmon nur zum Nachtheil verändert wäre: die historischen Verhältnisse werden diese Ansicht uns bestätigen.

Betrachten wir nun den zweyten Umstand der Herodotischen Erzählung etwas näher, daß die Delpher wegen des Aesop vielfach ausrufen lassen, daß sie Buße zahlen wollten wem sie zukomme. Dieß ist im Allgemeinen scheinbar und glaubhaft. Delphi, welches auf Gottesdienst und Religionsgebräuche überhaupt weit und breit Einfluß übte, mußte auch die Pflicht der Buße und des Sühngeldes einzuschärfen bedacht seyn. Dieß geschah am wirksamsten durch Beyspiel und Vorgang. Wenn der Delphische Mythos den Apollon selbst das Blut des Pythion durch ein großes Jahr des Knechtsdienstes büßen und durch Karmanor sich reinigen läßt, wenn Herakles wegen des Mordes des Iphitos sich nach Delphi um Reinigung wendet und Knecht wird, so ist natürlich, daß auch Delphische Geschlechter oder Collegien sich bereitwillig einer Schuld unterwarfen, um das glänzende Beyspiel der Sühnzahlung, der beobachteten religiösen Vorschrift zu geben. Todschlag berühmter Helden ist häufig von der Sage angenommen worden, wie in

20) Müller Dor. II, 419 bemerkt, Aesopos habe Verderbniß des Charakters, eine Erscheinung, die bey den Umwohnern nationaler Heiligthümer häufig wiederkehre, an den Delphern bitter gerügt. S. 227 ist von dem Delphischen Gerichtshofe die Rede, der sich schuldig erkannte eine Buße zu zahlen.

Delphi der des Neoptolemos, in Skyros der des Theseus,<sup>21)</sup> in Denoe und Naupaktos der des Hesiodus,<sup>22)</sup> um das Grab an Orte zu besitzen und zu behaupten. Gegen den berühmten Fabeldichter eine Schuld auf sich zu nehmen, um daran eine fromme Pflicht, ein Beyspiel für die Welt zu knüpfen, ist mit der weisen Politik des Drakels wohl verträglich.

Aber wenn eine solche Bekanntmachung an sich nicht eben unwahrscheinlich, und also nicht in so fern als erlogen zu denken ist, so wird dadurch der Inhalt selbst nicht glaubwürdiger. Denn wenn etwas in den alten Ueberlieferungen unzuverlässig ist, so müssen dafür die von Priestern und Tempeln, insbesondere von den Drakelorten ausgehenden Erzählungen gelten: der Charakter der sagenartigen Verdrehung und Gestaltung, der frommen Erdichtung haftet ihnen fast durchgängig an. Die Verkündigung oder Aussage der Delpher kann daher nicht als zureichender Beweis gelten, daß um die Zeit des älteren Salmon der Fabeldichter Aesop gelebt habe. Hätte man sich zu der Zeit auch nur mit einem Aesop getragen, wie anderwärts mit einem Orpheus, Linos, Homer und Hesiodus, einem Daphnis, Diomos, Sannyrion, d. h. mit einer Person ohne bestimmte bekannte Zeit und darum häufig an verschiedene Orte gezogen und in verschiedene Zeitalter gesetzt, so konnte dieß zureichen, um bey irgend einem Anlasse diese Person, nach dem heiligen Privileg der Erfindungen und Zusätze, unterzuschieben. In einer mythischen Person, die aber, wie gewöhnlich, von der Menge für eine wirkliche genommen wurde, zeigt das Drakel klug und geschickt seine Bereitwilligkeit zur Bußzahlung, indem eine jede andere Nachfragen veranlassen konnte, die auf die Grundlosigkeit der Sache führen mußten. Sehr auffallend ist dabey, daß erst im dritten Menschenalter

21) Plutarch. Cim. 8. S. die Griechischen Tragödien I S. 402.

22) Ueber Stefishoros in Jahrb. 1829 IX, 139. Nisch Hist. Hom. 1 p 119. Bey den Gräbern des Amphilochos und Mopsos bey Pyramos in Kilikien sagte man, daß die Geher sich einander im Zweykampf getödet hätten. Strab. XIV p. 676.

nach der Hinrichtung von der Buße die Rede ist. Denn die öftere Ausrufung der Delpher ist doch wohl nicht auf den ganzen Zeitraum von dem Tode Aesops an zu vertheilen, wodurch andre Unwahrscheinlichkeiten entstehen würden,<sup>23)</sup> sondern auf eine kürzere Zeit, in den Tagen des jüngeren Zadmon einzuschränken. Die Rache der Götter zögert sonst so lange nicht eine Bluthat zu verfolgen: erdichtete Vorfälle aber werden gern in entfernte Zeiten versetzt. Wenn etwa eine Aesopische Fabel auf die Delpher, gerade wie wir sie oben gegeben fanden, umging, die die Schattenseite der Orakelorte traf, also den Delphern üble Nachrede zuzog, so konnten diese den Eingang der Fabel, Aesop sprach zu den Delphern, als historisch ergreifen, und zu jeder Zeit, wo es dienlich schien, die Buße für den Aesop anbieten. Es ist unnöthig andre Möglichkeiten zu erfinden: denn wenn auch keine Erklärungsart dieser dunklen Sage sich annehmlich zeigte, so bliebe doch gewiß, daß eine abergläubische Pflicht und Verkündigung der Delpher nicht als Grund für die historische Wahrheit der Ermordung Aesops durch sie zulässig ist.

Am meisten Bedenken endlich in Herodots Erzählung erregt sein Zadmon, aus dessen eigenem Mund er höchst wahrscheinlich die Erzählung hat. Wir wissen nicht, wie lange vor Herodots Aufenthalt in Samos Zadmon Sühngeld empfangen haben soll. Herodot sagt, es zeige sich nicht am wenigsten durch die von Zadmon angenommene Delphische Buße, daß Aesop dessen Großvater angehört habe: also hatte man noch andre Gründe. Diese müssen sonderbar und gesucht gewesen seyn, nach dem einen zugelassenen zu urtheilen. Aber es ist

23) Die Strafe dauert fort oder wiederholt sich bis die Buße gezahlt ist: also liegt den Delphern daran zu ermitteln, wer sie zu empfangen habe. Aesop ist berühmt, oder wird es wenigstens durch seine Fabeln nach seinem Tod immermehr: seine Heimath oder sein Herr mußte daher von Delphi aus, wohin Fremde von allen Seiten her kamen, zu erfragen seyn: und der alte Zadmon hatte keinen Grund sich der Annahme der Buße zu weigern.

auch auffallend, daß es dieses und andrer weithergeholter Gründe überhaupt bedurfte. Denn klar ist, daß Aesop zu der Zeit in Samos und weithin ein berühmter Name war. Nur darauf sucht Tadmon zu zeigen, daß der Fabeldichter Eigenthum seines Hauses sey, und nur darum, sollte man denken, bot Delphi Sühngeld für denselben an: denn wie man nur die kleinen Diebe hängt, so werden die Geringen auch nicht schwer und nachhaltig gerochen, nicht einmal von den Göttern. Wäre aber der Erfinder all der Fabeln, die jetzt Aufsehen machten, von denen vielleicht in Samos schon eine Sammlung aufgeschrieben war, die den Namen Aesop immer mehr zu Ehren brachte, wirklich dem Tadmonschen Haus angehörig gewesen, so mußten darüber und über sein Ausbleiben von einer Sendung nach Delphi die glaubwürdigsten Nachrichten, und ausserdem viele Sagen über die Entstehung einzelner unvergleichlicher, seitdem nicht wieder vergessener Fabeln, die der wunderbare Mann gemacht hatte, im Haus und unter den Nachbarn und Mitbürgern sich nothwendig erhalten haben, Zeugnisse, denen Niemand vernünftigerweise widersprechen konnte. Dem Tadmon muß, da er Beweis zu führen sucht, Widerspruch, eine andere Herkunft Aesops, etwa die von Sardes, entgegengestellt worden seyn, ebenfalls sagenhaft, da Herodot sich bewogen findet dem Tadmon den Vorzug zu geben. Derselbe Tadmon legt auch Gewicht darauf, daß zuerst seinem Großvater die schöne in ganz Hellas berühmte Buhlerin, die Thracische Rhodopis, gehört habe, die von Kanthes nach Aegypten gebracht, den Zehnten ihres Gewinns von dort aus nach Delphi geschenkt haben und von Charaxos, dem Bruder der Sappho, der nach Naufratis handelte, freygemacht und bereichert worden seyn soll. Plutarch nimmt nicht mit Unrecht Anstoß daran (de Pythiae or. 14), daß dasselbe Delphi, welches das Weihgeschenk der Rhodopis annahm, für den Aesop Sühne zahlt. Noch auffallender ist es, daß ein so wunderschönes Weib, das der Enkel Tadmon mit Stolz zum Hausstande seines Großvaters zählt,

von diesem an den Kanthes verhandelt werden mochte. Dabey ist es auch eigen, daß ein Kanthes die Rhodopis nach Aegypten bringt, doch nur als ihr Herr, und wieder ein Kanthos es ist, von dem nach Heraklides (und Julian Orat. 7 p. 207) Zadmon den Aesop an sich gebracht hat. Das Zadmonische Haus mag reich und vornehm gewesen seyn: aber Merkwürdigkeiten wie die schönste der Thrakerinnen und der unnachahmliche Fabeldichter weiß erst der jüngere Zadmon zu schätzen, der ältere verkauft die eine und fragt nicht darnach, daß der andre ermordet wird. Denn hätte er selbst schon auf seinen sünreichen Sklaven der Fabeln wegen etwas gehalten, so mußte darum desto mehr das Andenken dieser Ermordung, verflochten mit dem Rufe der Fabeln, sich in dem Haus und unter dessen Bekannten so sehr erhalten und befestigen, daß die Thatsache einfach überliefert werden konnte, nicht wie eine Behauptung durch allerley Zeichen und Umstände nachgewiesen werden durfte. Die Sache fällt in Zeiten, worin die Griechischen Städte schon in berühmte Mitbürger, Dichter und Künstler, ihren Stolz setzten, und worin sie nicht selten nach offenbar unbegründeter Sage manche mythische Personen beyder genannten Klassen als ihre Bewohner rechneten. Den Aesop, als Sklaven, konnte eine Stadt nicht in Anspruch nehmen, auch wenn seine Dichtart ansehnlich genug gewesen wäre, um es zu thun: eine Familie mußte es seyn, die sich ihn zueignete, und dieser machte er, im Verhältnisse des Einzelnen zu einer Stadt, ohne Zweifel Ehre genug. Ein Interesse der Eitelkeit bey Zadmon, den Aesop sein zu nennen, ist also nicht zu verkennen, und dieß begegnet sich auf der andern Seite mit einem Interesse der Drakelpolitit; so daß unter diesem Zusammentreffen der Umstände eine erdichtete Sache den Schein der Wahrheit annehmen konnte. Zadmon, dessen Eitelkeit im Spiele war, setzt sich über die Unwahrscheinlichkeit hinweg, daß Aesop in Samos nicht vergessen seyn konnte, wäre er wirklich seines Großvaters Sklave gewesen, und erklärt kühn, daß er es gewesen sey,

da auf die Ehre berühmte Namen in Verbindung mit Vorfahren und mit gewissen Städten oder Dertlichkeiten zu bringen ungleich leichter ist nach scheinbaren Gründen und Vorgeben Anspruch zu machen, als die Wahrheit der Ansprüche zu beweisen. Auf diese Art von eiteln und ehrfüchtigen Sagen, Stammtafeln der Könige, der vornehmen Geschlechter, Städtegründungsgeschichten, Stiftungen von Festen, Spielen, Entstehung von Dichtarten und Künsten an bestimmten Orten, ist längst, wie in einen weiten dunklen Raum, ein so heller Strahl der Kritik eingedrungen, daß unzählige Truggestalten verschwanden. Es kommt darauf an, die Sodomische Erzählung über den Aesop auch als eine zu diesem Kreise der durch persönliche Interessen verdächtigen Angaben zu erkennen. Nicht weniger dringend ist, wie schon bemerkt, der Verdacht, daß nichts anders als eitle Erfindung des Sodom oder seines Hauses auch dem Berichte des Herodot zu Grunde liege, wonach die Doricha in Naukratis, wegen deren Sappho ihren Bruder Charaxos in einem Liebe gescholten hatte, mit der durch ihr Weihgeschenk in Delphi und durch den fabelhaften Ruf in Aegypten berühmten Rhodopis dieselbe Person sey, wie es Strabon offenbar richtig faßt (*ἣν Σαπφῶ μὲν καλεῖ Δωρίχαν*). Möglich ist es freylich, daß die Doricha einen andern und einen gefälligen Namen angenommen hatte, da die Buhlerinnen so zu thun pflegten.<sup>24)</sup> Dieß hebt aber nicht die Unwahrscheinlichkeit auf, die aus andern Umständen hervorgeht, als da sind der Name Doricha (kleine Dorerin, eher doch als kleine Seenymphē Doris) für eine Thrakerin, die Dienstgenossenschaft der Rhodopis gerade mit dem in seiner Art nicht weniger berühmten Aesop, ihr Verhältniß mit dem Bruder einer gleichfalls sehr berühmten Dichterin, die Verdächtigkeit des Sodom auch von einer andern Seite u. s. w.

Das Ganze des Herodotischen Berichtes über Aesop beurtheilt

24) Daß dieß allen Widerspruch und Schwierigkeit beseitige, glaubt, mit Grauert, Hufschke Anal. litter. 1827 p. 316.

ken wir demnach so: die Sendung eines Sklaven von Samos an das Delphische Orakel ist unglaublich, während eine Fabel, worin, nach üblicher Form, Aesop zu den Delphern sprach, hinreichenden Anlaß bot, eine solche Sendung zu erfinden: die Ermordung des Aesop durch die Delpher wegen einer Fabel, worin er die durch das Orakel unter ihnen eingedrungenen Fehler rügte, und verbunden mit einer Fabel, wonach die göttliche Strafe nicht ausbleiben soll, erscheint als eine Dichtung, um so mehr als die Ermordung auf einer seit älterer Zeit mehrmals vorkommenden listigen Art falscher Anklage begründet, und diese Art gerade durchaus geeignet ist, um die zweyte Fabel einzuleiten und zu deuten, und es ändert hierin nichts, daß das Delphische Orakel selbst diese Sage von der Ermordung Aesops in Delphi als wahr anerkannte und Buße für ihn anbot (wenn dieß wirklich geschehn ist), da es gute Beweggründe dazu haben konnte: Zadmon endlich hätte, wenn Aesop wirklich seines Großvaters Sklave und dabey außerordentlich genug gewesen wäre um nach Delphi gesandt zu werden, dafür das Zeugniß der Stadt, der solche Dinge aus dem Munde vieler alten Leute bekannt seyn mußten, nicht solche Gründe anführen müssen, wovon die von Delphi empfangene Buße dem Herodot der beste zu seyn schien, und nicht mit dem Aesop noch eine in Aegypten und Griechenland sagenhaft berühmte Rhodopis als dessen Mitsklavin verbinden dürfen.

Aller Zweifel an der Wahrheit der Herodotischen Erzählung würde dennoch vielleicht nicht zu einer Ueberzeugung im Ganzen, alle Zeichen sagenhafter Beschaffenheit nicht zu einer befriedigenden Vorstellung von der Sache führen, wenn nicht alles Uebrige, was wir über Aesop zu bemerken finden und zur Vergleichung ziehen, den mythischen Charakter auch positiv anzeigte. Es sind vorzüglich drey Punkte, worauf wir in dieser Hinsicht zu achten haben, der Stand des Fabeldichters, seine persönliche Verbindung mit vielen Fabeln, wonach das

Alterthum selbst ihn im Allgemeinen als eine dichterische Person betrachtet, und der Name selbst.

Aesop ist Sklave, wie nach der ältesten, der Herodötischen Angabe, so im Allgemeinen bey allen, die seine Person bezeichnen, bey Heraklides, der ihn einen Thraker, bey Dio u. a. die ihn Phryger nennen. 25) Von dieser festgewurzelten Vorstellung geht die späte Erdichtung aus, daß Aesop in Athen dem Demarchos oder Timarchos, 26) genannt *Χαραξίας* oder *Κουροσίαις*, in Athen gedient habe. 27) Die Beynamen des Herrn scheinen, der erste von *χαράσσεισθαι*, zürnen, 28) wenigleich auch der Bruder der Sappho Chararos genannt wird, der andre von *ἐπι κόρησ Ἀττικῶς πατάξαι* 29) gemacht zu seyn. In Plutarchs Gastmal der sieben Weisen (4) sitzt Aesop neben Solon, welcher oben liegt, auf einem niedrigen Bänkehen (*ἐπὶ δίφρου τινὸς χαμαιζήλου*), was nicht, wie Visconti vermuthet, auf Zwerggestalt deutet, sondern der Maß für untergeordnete Personen ist, 30) wie namentlich für Parasiten und Lustigmacher. 31)

In dem Charakter des Sklaven nun erkannten schon verschiedene der Alten Bedeutsamkeit und Zusammenhang zwischen ihm und der Fabel, wenn sie auch darum nicht auf Personification fortschließend den historischen oder persönlichen Aesop verwerfen. So Phädrus (III prol. v. 33):

25) Dio Or. 32 p. 381, Phädrus, Gellius (II, 29), Lucian, Melian V. II. X, 5, Himerius, Suidas v. *μᾶλλον ὁ Φρύξ*. Auch Marimus Tyrius nennt ihn mehrmals Phryger, diss. 5 und 33, auch Lyder diss. 20 (Dav. 1), doch dieß wohl nur weil er bey Krösos gelebt haben soll, wie andere ihn Samier nennen als Sklaven des Zadmon.

26) So wird der Verräther, der den Pyrrhus vergiften wollte und von G. Fabricius Lucianus abgewiesen wurde, Demochares und Timochares genannt.

27) Fragment des Aphthonius, angehängt in einigen Handschriften der Progymnasmata, nur ein oder das andermal gedruckt. Juria Fab. Aesop. p. III.

28) Eurip. Med. 157 *κείνῳ τόδε μὴ χαράσσει*, d. i. *μὴ χαλέπαινε*. Herod. VII, 1 und daraus Hesych. *χαράξαι* und *κεχαράγμενος*, *ώργισμένος*.

29) Aristid. T. II p. 221. Jebb.

30) S. Wyttenbach zu der Et. (p. 150 a).

31) Epicharmos b. Athen. VI p. 235 e. Plautus Stich. III, 2, 33. Gryfar de Dor. com. p. 257.

Nunc fabularum cur sit inventum genus,  
 brevi docebo. Servitus obnoxia,  
 quia quae volebat non audebat dicere,  
 affectus proprios in fabellas transtulit.  
 Aesopi illius semitâ feci viam.

Julian bemerkt, daß der Samische Fabeldichter Aesop nicht mehr durch seine Lage als seiner Manier oder Kunst nach Sklave sey, da er, bey gutem Verstande, indem das Gesetz ihm Offenheit nicht gestattete, die Lage der Menschen unter lustigen Bildern zu fassen wußte.<sup>32)</sup> Der Sklavenstand ist für den Aesop ein ursprünglich und durchaus charakteristischer Zug, das Wesen und den Eindruck der Fabel zu bezeichnen. Daß freye Menschen sich vor ihm, wie Jacobs in der angeführten Abhandlung (S. 273) bemerkt, der Fabel bedient haben, würde nur dann zur Einwendung passen, wenn man zugleich (mit Meziriac) den Sklaven Aesop für historisch nähme und nun in seiner individuellen Lage den ersten und einzigen Anlaß zur Fabeldichtung suchte. Durch die Fabel wird versteckt, und zugleich auf eine scherzhaft klingende Art, die Wahrheit gesagt. Darum ist sie am meisten geeignet für den Diener dem Herrn, für den Schwächeren gegenüber der Herrschaft und Gewalt. Hesiodus richtet sie an die Könige, Stesichorus gegen den Tyrannen, Menenius Agrippa an die zürnenden Plebejer, der Attische Redner an seinen Demos, wie denn sehr viele unsrer Aesopischen Fabeln Erfindungen der Redner sind.<sup>33)</sup>

32) Orat. VII p. 388 (207) auch bey Schol. Aristoph. Vesp. 1298 und Suidas v. Αἴσωπος. Αἴσωπος ὁ τῶν μύθων ποιητής, Σάμιος, δούλος οὐ τὴν τύχην μᾶλλον ἢ τὴν προαίρεσιν· οὐκ ἄφρων μὲν οὐδὲ κατ' αὐτὸν (Suid. κατ' αὐτὸ τοῦτο) ἀνὴρ. ἢ γὰρ ὁ νόμος οὐ μετεδίδου παρῆσις, τούτῳ προσῆκον ἦν ἐσκιαγραφημένας τὰς συμβολὰς καὶ πεποικιλμένας ἡδονῇ καὶ χάριτι παραφέρειν· ὥσπερ καὶ τῶν λατρῶν οἱ μὲν ἐλεύθεροι τὸ δέον ἐπιπείτουσι· ἐὰν δὲ τις οὐκ ἐπιπείτουσιν τὴν τύχην καὶ τὴν τέχνην λατρός, πράγματα ἔχει, κολακεύειν ἅμα καὶ θεραπεύειν τὸν δεσπότην ἀναγκαζόμενος.

33) Jacobs in den Nachtr. V, 276 f. Verm. Schr. V, 107 f. Aristoteles in der Rhet. II, 20, 2 theilt die erdichteten Beispiele in die zwey besondern Arten der Parabel und der Aesopischen Fabel.

Der Gebietende fährt gerade durch, braucht nicht zu sinnen, wie er Warnung oder Strafe versteckt, unter dem Doppelsinne der Worte und der Bedeutung verborgen, anbringe. Zugleich wird durch den komischen Anstrich, den die Thiermaske den geschilderten Handlungsweisen giebt, die Pille verzuckert und durch die den Fabeln eigene scherzhafte Seite, unter welcher die Alten häufig die Gattung auffassen, <sup>34)</sup> durch die Kunst zu belustigen der gute Wille, bey Kindern, bey der Menge und überhaupt wo Einfalt herrschend ist, gewonnen, so daß man bereitwilliger auf den Sinn eingeht. Von der lächerlichen Seite der Fabel aus erweitert sich der Begriff des Aesopischen so sehr, daß auch lustig witzige Einfälle und Antworten, Schwänke und Listten darunter verstanden, Aesop zum γελωτοποιός, unterhaltenden Spasmmacher oder zur lächerlichen Person überhaupt gemacht wird, wie er es ist bey Kρόσος, im Gastmal der Weisen, bey Lucian (Ver. hist. II, 18) in der Unterwelt. Dergleichen, wie es an den Symposien umlief, versteht Aristophanes in den Wespen (1258):

ἢ λόγον ἔλεξας αὐτὸς ἀστεῖόν τινα,  
 Αἰσωπικὸν γέλοιον ἢ Συβαριτικόν,  
 ὦν ἔμαθες ἐν τῷ ξυμποσίῳ.

Und von den Rednern sagt vorher Philokleon (566):

34) Nach den Fabeln ist Aesop ein Spötter (derisor) bey Phädrus, und mit einem Lächeln in den Zügen gemalt bey Philostratus (I, 3). Martial III, 20 improbi iocos Phaedri. Himerius Or. 20 p. 718 Αἰσώπου ἀδύρματα. Avienus praef. Aesopus responso Delphici Apollinis monitus ridicula orsus est, ut legenda firmaret. Dio 72 p. 631 ὡς ἂν μάλιστα ἤνειχοντα αὐτὸν ἠδόμενοι ἐπὶ τῷ γελοίῳ καὶ τοῖς μύθοις ὥσπερ τὰ παιδία τοῖς τίθαις μυθολογούμενα προσέχονται τε καὶ ἤδονται. Agathias auf den Syrischen Aesop ep. 35 v. 5:

ὃς δὲ σοφὸς μύθοις καὶ πλάσμασι καίρια λέξας  
 παίζων ἐν σπουδῇ πείθει ἐχεφρονέειν.

Camerarius in der angeführten Zuschrift: Dicit igitur aliquid Aesopica, vel quasi nutricula puero, vel sicuti Morio regi, vulpecula aut simiolus aut testudo aut etiam ranunculus, quo ille delectatur et eruditur, hic pungitur et admonetur.

Οἱ δὲ λέγουσιν μύθους ἡμῶν, οἱ δ' Αἰσώπου τι γέλοιον, <sup>35)</sup>  
οἱ δὲ σκώπτουσ', ἐν' ἐγὼ γελάσω κ. τ. λ.

Ein Beispiel ist gleich in derselben Komödie (1400) das Wort des Aesop, das er zu dem ihn anbellenden Hund sagt, indem er Abends trunken vom Mahle nach Haus geht. Das Lustigmachen ist die Sache der Untergeordneten, so daß also auch in dieser Hinsicht der Stand des Aesop so schicklich als absichtlich gewählt ist. Je häufiger unter der Klasse der Sklaven schlaue Gewandtheit und der Humor, wodurch sie an ihrer Lage sich rächten oder sie zu verbessern verstanden, bemerkt wurden, um so treffender mußte die von ihnen geborgte Charaktermaske für den Erfinder und Meister der Fabeln erscheinen. Man dachte sich Fabeln zunächst als die Sache des verschmigten Sklaven, so wie man im Allgemeinen Hymnen für die Sache des Priesters, Liebeslieder für Erzeugnisse der Verliebten nimmt; und ganz sinnreich ist dieser Aesop, die Auffassung der Dichtungsart durch die Person und Lage des Dichters, als eines Bildes von jener.

Wer aber wird glauben, weil der Sklave die Natur der Gattung wohl repräsentirt, weil man in dieser Charakterfigur sie selbst personificirt und in Action gesetzt hat, daß darum auch die Fabeln wirklich von Knechten, und von einem unter ihnen die meisten und die besten gemacht worden seyen? <sup>36)</sup> Von

35) Hesych. Αἰσώπου γελοῖα. οὕτως ἔλεγον τοὺς Αἰσώπου μύθους. Da dieses aus Aristophanes geschöpft scheint, wie denn zur ersten Stelle ein Scholiast sagt, Αἰσωπικὸν γέλοιον, μῦθοι οὗτοι ἐγροντο, so ist es als irrig zu betrachten: höchstens schließt das Αἰσ. γέλοιον die Fabel nicht aus, wird aber von Aristophanes selbst davon unterschieden.

36) Vico Scienza nuova II, 8, 9 T. 2 p. 44 ed. di Milano 1816. Questa istessa scoperta de' caratteri poetici ci conferma Esopo ben posto innanzi a sette saggi di Grecia. — Ch' Esopo sia stato un carattere poetico de' Soci ovvero famoli degli Eroi, con uno spirito d' indovino lo ci discuoopre il ben costumato Fedro in un Prologo delle sue Favole: Nunc fabularum cur sit inventum genus etc. — Perciò Esopo fu detto servo; perchè i plebei, come appresso sarà dimostrato, erano famoli degli Eroi: e ci fu narrato brutto, perchè la bellezza civile era stimata dal nascere da matrimoni solenni, che contraevano i soli Eroi. — Tali avvisi adunque utili al vivere civile

einzelnen namhaften erfinderischen, geistreichen, angesehenen Phrygern und Thracern oder andern Sklaven im Dienste der Griechen ist so gar nichts bekannt. Fabeln sind auch in Zeiten, wo nicht viel geschrieben und gar nicht gesammelt wurde, gewiß nur einzeln entstanden, nicht in Menge und von demselben Mann erfunden worden, um ihm einen Namen machen zu können. Merkwürdig ist es in dieser Hinsicht, daß außer dem Aesop kein einziger Griechischer Fabeldichter genannt wird, sondern nur Sammler bekannt sind und eigne Erfindung höchstens im Einzelnen sich zu erkennen giebt oder auch deutlich verräth, wie wenn Platon im Phädon (p. 60 c) sagt, wie Aesop einen gewissen Gedanken durch eine Fabel ausdrücken würde, und Maximus Tyrius mehrmals, daß er in Aesops Weise dichten wolle.

Das Gefühl, daß Aesop eine mythische Person sey, verräth sich auch, Herodot und Heraklides ausgenommen, bey den Alten allgemein, auch schon bey denjenigen, die der Zeit nach von Herodot wenig abstehn. Es ist bloß Täuschung, wenn man glaubt, die Schriftsteller, die von Aesop reden, halten ihn wirklich für eine historische Person, weil sie das Gegentheil nicht ausdrücklich bemerken. Nach demselben Rechte müßte man auch die Neueren, welche Personen aus Legenden, Romanen, Märchen wie geschichtliche redend anführen, als Zeugen für deren leibhafte Existenz gelten lassen. Wenn die alte Welt meist leichtgläubig war, der Ueberlieferung ohne Prüfung sich erfreute, so enthielten sich auch diejenigen, welche diese durchschauten, noch mehr als wir bey Erwähnung volksmäßig bekannter Personen und Sagen kritischer oder skeptischer Bemerkungen. Das Mythische des Aesop zeigt sich darin, daß man, ohne sich durch die von Herodot und Heraklides berichteten Samischen Erzählungen vom Aesop abhalten zu las-

libero dovetter esses sensi, che nodrivano le plebi dell' eroiche città, dettati dalla ragion naturale: de' quali plebei per tal aspetto ne fu fatto carattere poetico Esopo, al quale poi furon attaccate le favole d'intorno alla morale Filosofia; e ne fu fatto Esopo il primo morale Filosofo cet. Vgl. Camerarius Not. 1.

sen, ihn überall, wie es die Fabel mit sich bringt, in allen Verhältnissen auftreten läßt, ohne nach der Wahrscheinlichkeit und der Uebereinstimmung von Zeit und Umständen zu fragen. Sokrates in dem Distichon, welches einer jetzt nicht bekannten Fabel zur Einleitung gedient zu haben scheint, erzählt: zu den Korinthern sagte einst Aesop, nicht nach der Meynung der Menge die Tugend zu richten.<sup>37)</sup> Nach Aristophanes und nach der von Herodot ange deuteten älteren Sage tritt er in Delphi auf. In den Vögeln (652) giebt Aristophanes die schon bey Archilochus vorkommende Fabel vom Adler und Fuchs dem Aesop, woraus der Scholiast ganz richtig entnimmt, daß der Dichter Aesop als den Fabeldichter gebraucht, die Fabeln überhaupt als seine Sache ansieht.<sup>38)</sup> Auch wenn Aesop in den Wespen (1400) vom Mahle nach Haus geht, ist nicht an den Sklaven des Jadmon gedacht. Aristoteles in der Rhetorik (II, 20) läßt ihn in Samos einen auf den Tod angeklagten Demagogen vertheidigen und dabey die Fabel von dem Fuchs, den Blutegehn und dem Igel vortragen. Die Anwendung ist: „So nun schadet auch euch, ihr Männer von Samos, dieser nicht mehr; denn er ist reich: wenn ihr aber diesen töd- det, werden andere arme kommen, die euch das gemeine Gut

37) Diog. L. II, 42. Ἐποίησε δὲ καὶ μῦθον, οὐ πᾶν ἐπιτετευ-  
γμένως, οὐ ἡ ἀρχή.

Αἰσωπος τοῦ ἔλεξε Κορίνθιον ἄστει νέμουσι·

μη κρίνειν ἀρετὴν λαοδίκῳ σοφίῃ.

Korais *Mῦθων Αἰσωπ.* συλλ. σελ. 16, der die Rechttheit so wenig als Bentley (*Opusc.* p. 73) bezweifelt (vgl. *Proleg. ad Theogn.* p. LIII, Weber die elegischen Dichter S. 639 f. Bode *Gesch. der Gr. Litt.* II, 1, 212, Bach *Quaest. eleg.* I 1839 p. 30 s. Schneidewin *Delectus poe-  
sis Gr. eleg.* p. 142), streicht mit guten Gründen *οὐ* vor *ἐπιτετευ-  
γμένως* und schreibt nicht unwahrscheinlich: *λαοδίκῳ σοφίῃ*, wie bey Polybius *λαοδογματικὴ ἀπόφρασις*. Dieß streitet gegen seine weitere Bemerkung, daß die Fabel denselben Zweck habe wie die des Aesop in Delphi, die Richter zu belehren, daß sie ungerecht richteten. Bentley l. c. Neque enim haec fabula in nostris est, si tantum ex eo con-  
ficere liceat, quod Corinthios nominat. Darauf kommt es an, ob eine unter den Fabeln auf Korinth zur Zeit Perlanders und auf die Sentenz paßt.

38) Die Erklärung in Pfisterers *Prosopographia Plat.* p. 14 ist nach ganz äußerlicher Betrachtung.

stehlen und verzehren werden.“ Vermuthlich ist dieselbe Geschichte gemeint, wenn aus des Aristoteles Politie der Samier angeführt wird, daß Aesop durch Vortrag einer Fabel Beyfall erworben habe.<sup>39)</sup> Man war so sehr gewohnt die Redner Fabeln vortragen zu hören, daß es nahe lag die Sache umzukehren und den Fabeldichter auch vor dem Volke sprechen zu lassen, wie er in Korinth, Delphi, Samos thut. Im Ernste konnte Aristoteles nicht behaupten wollen, daß in Samos ein Sklave, oder auch ein Freygelassner, und von einem andern Aesop weiß die Geschichte nichts, Gerichtsreden hielt,<sup>40)</sup> oder auch daß dort zu der angeblichen Zeit Aesops ein Treiben der Demagogen war, wie das, welches jene Fabel anzeigt:<sup>41)</sup> wir wissen, daß er auch die offenbarsten Sagen in seinen Politieen aufzeichnete, und Samos wurde in der gedachten Erzählung gewählt nach der verbreiteten Meynung, daß Aesop dort gelebt habe. Daß Orpheus keine Person sey, erkannte und zeigte Aristoteles: auch dem Aesop könnte er nachgespürt haben, wenn er es der Mühe werth hielt, und wir wüßten es nur nicht. In einer andern Schrift des Aristoteles (Meteorol. II, 3) spricht Aesop zu einem Schiffsmann, gegen den er zornig geworden ist, ein tiefsünniges Wort von der Charybdis. Phädrus (I, 2) hat gewiß nicht zuerst erfunden, daß Aesop die Fabel von den Fröschen, die einen König begehrten, den Athenern erzählte da sie über die milde Tyrannis des Pisistratus seufzten (obwohl es so auch staunenswerth ist, daß danach Larcher und mit ihm Visconti das Zeitalter Aesops bestimmen). Ein andermal spielt Aesop bey Phädrus (III, 14) in Athen mit

39) Schol. Aristoph. Av. 471.

40) Planudes (p. 57 s.) leitet die Freylassung des Aesop ein, um ihn zu den Samiern sprechen zu lassen.

41) Demagogos ist hier sicherlich nicht, nach Polit. V, 4 (5), „im alterthümlichen Sinne des Wortes für einen Beamten zu nehmen,“ wie Knebel zu seiner Uebers. der Rhetorik will, sondern ganz eigentlich für einen derer, die zur Macht gelangten und dann oft die Tyrannis an sich rissen.

den Knaben um Rüsse, und weist auf den Bögen, der nicht stets gespannt seyn darf.

Dieser Gebrauch den Aesop frey nach Gefallen an verschiedenen Orten und unter allerley Umständen sprechen zu lassen, möchte auch zu dem Einfall Anlaß gegeben haben, daß er nach dem Tode wieder aufgelebt sey: als einen Scherz über eine in die gegenwärtige Zeit gesetzte Handlung Aesops, der doch nach bekannter Sage längst in Delphi gestorben war, eine ins Wunderbare gespielte Erklärung dieses Widerspruchs. Der Komiker Platon sagte in Lakonen oder Dichtern: schwöre mir, daß, wenn der Leib auch gestorben ist, die Seele zurück kommen wird, wie einst die des Aesop.<sup>42)</sup> Die Motivirung bey Zenobius (I, 47) durch die Gottgefälligkeit Aesops, wegen der er die Erlaubniß erhalten habe von den Todten zurückzukehren, wie der Lyndaride, wie Herakles und Glaukos, scheint Zusatz. Nach Ptolemäus Hephästions Sohn (VI) lebt Aesop, der in Delphi umgebracht war, wieder auf und sicht mit den Hellenen bey Thermopylä; vielleicht um auch dort eine Fabel anzubringen. Nach meiner Vermuthung über die Sache ist die Wiederkehr des Hesiodus von den Todten zu vergleichen, indem dieß wegen des verschiedenen Zeitalters Hesiodischer Poesieen erfunden zu seyn scheint.<sup>43)</sup> Ein Patákos, von welchem Plutarch im Solon (6) eine auf diesen Weisen gedichtete Anekdote nach Herimippos erzählt, sagte, wie Plutarch zugleich bemerkt, daß Aesop in ihm wieder aufgelebt sey. Vermuthlich gab er sich also im Eingang für einen zweyten Aesop, indem er λόγους dichtete, wovon die von Solon erzählte Geschichte uns als Beyspiel dienen kann. Diese so natürliche Erklärung giebt schon Fa-

42) Schol. Aristoph. Av. 471. Vesp. 1251. Suid. *Ἀἴσωπος* und *ἀναστῶναι*. Nugae Graeculorum, sagt Scaliger, Anim. in Euseb. p. 93. Camerarius Vit. Aesopi p. 61 sucht Anlaß für die Dichtung in der Angabe, daß der Geist des Aesop den Delphern drohend erschienen sey. Grauert's Erklärung p. 38 s. ist noch unwahrscheinlicher. Aehnlich aber ist die Fabel, daß Lokman, da er schon zu Davids und Salomons Zeit lebte, dreyhundert oder tausend Jahre alt geworden sey.

43) Pind. fr. p. 554. Jahns Jahrb. 1829 IX, 140.

bricius (II, 9, 6), während Bossius den Patäkos nicht ohne Bedenken unter die Geschichtschreiber setzt (III, p. 398). Sieht man auf den Namen des Erzählers, der eine lächerliche Zwerggestalt bedeutet, und erwägt dabey, daß auch jene Erfindung des buckligen Aesop, wie sogleich sich zeigen wird, gar nicht unwahrscheinlich schon zu der Zeit vor Hermippos gemacht war, so entsteht die Vermuthung, daß der Name Patäkos nichts anders als den Aesop, der in dem Erzähler (wenn auch seine *λόγοι* zum Theil nicht eigentlich Aesopische waren) wieder aufgelebt sey, ausdrücken sollte, und also zu den vielen in absichtlicher Beziehung angenommenen Namen von Autoren gehörte.<sup>44)</sup> Wenn zur Zeit der Patäkos-Aesop, wie wir ihn aus einem Meisterwerke der Sculptur kennen, Interesse erregte, so war Patäkos für einen Fabelerzähler (*λογονποιός*) ein gefälliger Name. Dio gebraucht für eine Fabel auf die Alexandriner, worin die alte von Orpheus und den Thieren zu Grunde gelegt ist, die scherzhaft einkleidung, daß er sie von einem reisenden Verwandten des Aesop gehört habe.<sup>45)</sup>

Auch mit den sieben Weisen scheint Aesop schon frühzeitig in Verkehr gesetzt worden zu seyn, da es wohl nicht zufällig ist, daß Lysipp sowohl sie als ihn gebildet hat und daß Plinius und Agathias (ep. 35) beyde als Werke desselben in Verbindung setzen. Diese Sage mag dann Hermippos über die sieben Weisen, über berühmte Sklaven, gestaltet und ausgebildet haben. Plutarch's Gastmahl der sieben Weisen ist demnach auf alter breiter Grundlage aufgeführt:<sup>46)</sup> es ist nicht weniger, als das (trotz mancher schlechten Späße und Anek-

44) Ein philologischer Recensent vermuthete vor einigen Jahren, Patäkos sey der Aesopus redivivus der zu Thermopylä mitgesoffen habe. So vermuthet man in den Tag hinein und giebt sich dabey ein Ansehen.

45) Or. 32 p. 381: Ἔγω δὲ καὶ ἄλλον εἰπεῖν λόγον ἀνθρώπου Φρυγῶς ἀκούσας, Αἰσώπου συγγενοῦς, δεῦρο ἐπιδημήσαντος, ὃν εἰς Ὀρφέα καὶ ὑμᾶς ἔλεγεν.

46) Daß Plutarch den Hermippos benutzte, bemerkt auch Bozynski Hermippi fragm. Bonnae 1831 p. 30.

doten der neuesten Zeit) mit Unrecht verschrieene Leben Aesops von Manudes, Dichtung (nicht mendacia); und nur nach diesem Gesichtspunkt ist das Einzelne zu beurtheilen und zu erklären. Aesop als Sklave zu den Füßen der Weisen sitzend, macht Fabeln über ihre Sprüche; er wird von Krösos an Perriander geschickt und an den Delfischen Gott. Mit Krösos führt ihn Plutarch auch im Solon (28) zusammen, 47) und des Aleris Komödie Aesopos, 48) worin Solon und Aesop zusammentrafen, spielte wohl auch am Hofe des Lydischen Königs. Visconti vermuthet wegen der großen Berühmtheit des Aesop von Aristodemos, von welchem Latian sagt, daß er nicht weniger bekannt sey als die Fabeln, daß schon dieser Schüler Xsippus den Aesop als einen Buckligen, wie die vortreffliche Albanische Herme, dargestellt habe, wodurch die besondere Aufmerksamkeit der Menge auf dieß Bild sich erklären würde. 49) Ptolemäus Hephästions Sohn meldet (V extr.), Aesop sey von Idmon seinem Herrn Ἰῆτα genannt worden, weil er nach Sklavennart sehr gewandt gewesen; denn Ἰῆτες seyen Sklaven. Es

47) Wenn Plutarch (27) über den Widerspruch Einiger, die aus chronologischen Gründen den Besuch des Solon selbst bey Krösos als erdichtet nahmen, mit einer merkwürdigen gänzlichen Aufgebung oder Verwerfung verwickelter, streitiger chronologischer Berechnungen sich wegsetzt, so kommt ihm des Rector und Professor Bömel treffliche Exercitatio chronologica de aetate Solonis et Croesi, Francfurti 1832 zu Hülfe, der insbesondere auch (p. 12) auf Graverts Argumente (p. 44 ss.) Rücksicht nimmt. Aber so wenig Plutarchs Gründe, Berühmtheit einer Erzählung durch viele Nacherzähler, was bey den Griechen gar nichts bedeutet, und, was er selber für wichtiger achtet, Uebereinstimmung dieses λόγος ἔπδοκος mit dem Charakter des Solon, die auch des Dichters Bestreben seyn mußte, chronologische Untersuchung ausschließen dürfen, so wenig könnte die Beylegung des chronologischen Streits auf das Urtheil über die innere Beschaffenheit des λόγος Einfluß haben: die Erfindung war um so glücklicher, wenn sie keinen chronologischen Anstoß enthielt.

48) Athen. X p. 431.

49) Verfehlt ist die andere Vermuthung, daß dieser Aesop dem Xsipp selbst beygelegt worden sey, weil neben einem Werke des Meisters das des Schülers nicht hätte zu Ansehn kommen können; ein Grund, der keineswegs überzeugend ist oder uns veranlassen könnte, den Aesop des Xsipp aufzugeben. Aesopo ingentem statuam posuere Attici, Phädrus.

wäre dieß das einzigmal, daß ein Beyname im Accusativ gegeben wäre; und es ist mit Recht bemerkt worden, <sup>50)</sup> daß wer den Aesop Theta genannt hat, den Buchstaben nach seiner Form nahm und auf den Höcker bezog, nach der Beschreibung des Euripides im Theseus:

*κύκλος τις ὡς τόροισιν ἐκμετρούμενος ·  
οὗτος ἔχει σημεῖον ἐν μέσῳ σαφές.*

Was Bentley (p. 79 s.) wegen der Aesopischen Mißgestalt dem Manudes entgegenstellt, begreiflich, da er von der Vorstellung des wirklichen Phrygischen Fabeldichters ausgieng, fällt alles von selbst: denn es ist natürlich, daß während Manche der neuen Erfindung vom kleinen und verwachsenen Aesop folgten, Andre und die Meisten sich an die Alten, die davon noch nichts wußten, hielten, wie der Maler des Philostratus (I, 5), Plutarch im Gastmal der sieben Weisen. Auch Lessing ist in den gleichen Irrthum gefallen, indem er (im Laokoon S. 233) dafür hielt, es sey eine alberne Mönchsfrage gewesen, das *γελοῖον* der Aesopischen Märchen, vermittelt der Ungehaltigkeit, auch in seine Person verlegen zu wollen. Himerius Or. 13, 5: *Πασὶ δὲ καὶ Αἰσωπον τὸν λογοποιὸν τὸν Φρύγα, οὗ μὴ ὅτι τοὺς λόγους τινὰς (οὔτινες οὖν εἰσι, Matthiä Griech. Gramm. II, 910), ἀλλ' ἤδη καὶ αὐτὸ τὸ πρόσωπον καὶ τὴν φωνὴν γέλωτα καὶ χλευήν ἤγγητο, γενέσθαι μὲν πάνσοφον κ. τ. λ.* Für die Behauptung Niebuhrs bey Grauert (p. 36), daß die Albanische Herme, die ihren Namen auch ohne Inschrift mit gutem Rechte trägt, dem ersten oder zweyten Jahrhundert unserer Zeitrechnung angehöre, wußte ich keinen befriedigenden Grund zu errathen.

Nur aus einem richtigen Gefühle von dem Wesen Aesops und dem Sinne, worin sein Name von Anfang gebraucht wurde, haben daher die Späteren so oft in Fabeln und bey klugen Aussprüchen den Aesop angeführt, ohne Rücksicht auf Zeit und Umstände, ohne Unterschied der Gegenstände und Angelegen-

50) Lehrs Quaest. epic. p. 21.

heiten, als die für alle Fabeln und für kernhafte Sätze des gesunden Menschenverstandes oder auch witzige Apophthegmen gerechte Person. Auch die späteren allegorischen Dichtungen über seine Person und seinen Lebenslauf erwachsen ganz natürlich aus dem Keim einer dichterischen Persönlichkeit, während das Leben keines andern Griechischen Dichters aus der Zeit, in welcher Aesop gelebt haben soll, weder früher noch später in ähnlichem Grad in das Fabelhafte sich gezogen findet. Daß in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung Aesop ganz eine Volksfabel gewesen sey, muß auch der Vertheidiger des historischen Aesop zugestehn: aber wie kommt ein Dichter aus dem sechsten Jahrhundert vor Christus, der Dichter gerade dieser einzigen Gattung, dazu eine Volksfabel zu werden, wenn er nicht überliefert war als eine Person der Fabel? Grauert (p. 22. ss. 45. 90) sucht das Fabelhafte in den Angaben über Aesop aus der Komödie zu erklären, welche die Philosophen verspottete, auch den Aesop, wie das Beyspiel des Alexis zeigt, in ihr Spiel zog. Aber auch in dieser Beziehung stellt sich gerade der Unterschied Aesops von einer historischen Person heraus. Sappho ist durch die Komödie, worin wir sie doch ungleich mehr als den Fabeldichter und früher hereingezogen sehn, nicht zu einem Gegenstande fortgesetzter Erdichtungen geworden, und nur ihr Charakter als Liebesdichterin hat durch den Muthwill der Komiker eine Entstellung auf die Dauer erfahren, aber ihre Person als Bürgerin von Lesbos, als Mutter, als Lehrerin rührt nicht aus der Komödie her, sondern wurde von dieser nur aufgenommen. Caricatur und falsche Combinationen und Consequenzen sind die Sache der Komödie: von Aesops Persönlichkeit aber bleibt, wenn wir alles, was leicht und wahrscheinlich im Allegorischen und dichterisch Charakteristischen aufgeht, wegnehmen, keine Spur zurück. Als Sklave hat ihn die Komödie vorgefunden, also selbst schon in einer Charakterrolle, die mit dem, was ihm beygelegt wird, Gesandtschaft nach Delphi, Korinth, historisch nicht verträglich

ist: möge dieß ursprüngliche Verhältniß der Person, die in jeder Lage sich und andern mit einer Fabel zu helfen und zu rathen weiß, von der Komödie noch so manigfaltig angewandt und umgestaltet worden seyn, wovon wir nichts wissen, darauf kommt nichts an: und es ist daher auch gleichgültig, ob der Scherz, daß Aesop bey einem Backenschläger (*κορφαίας*) in Athen dient, von einem Komiker oder von jedem andern erfunden worden. Sein Zusammentreffen mit Pissistratus ist gewiß nicht auf Komödie zurückzuführen; es ist vielmehr nur eine Maxime durch eine damit zusammengestellte bekannte Person versinnlicht. Was dem Leben mancher Philosophen und Dichter wunderbares angedichtet wurde, ist Sache der begeisterten Bewunderung, die sie in die Klasse übermenschlicher oder gottbegünstigter Wesen erhebt, oder des Spottes, des Sectenhasses, der Verläumdung; und alle diese Erfindungen stimmen untereinander vielfach überein, haben selten einen individuellen Sinn. Auch hier ist immer Beymischung erdichteter Dinge, Ausschmückung oder Entstellung sonsther wohlbekannter wirklicher Personen durch Fabeln zu unterscheiden. Was über Aesop erzählt wird, paßt dagegen alles zusammen unter der einen ganz besondern Charakterdichtung des klugen Sklaven, der bey jeder Gelegenheit entweder eine passende Thierfabel oder eine treffende, für immer denkwürdige Antwort zu geben weiß. Diese *ἀποκρίματα* bilden einen andern, späteren Haupttheil der immer anwachsenden Aesopischen Vorräthe des Alterthums, und solchen Aussprüchen tiefer Lebenserfahrung zu Gefallen sind auch früher schon die Umstände, durch welche sie veranlaßt worden seyn, die *λόγοι* von Aesop und Solon und andre, erfunden worden, für die wir daher nicht die Komödie als Quelle anzunehmen brauchen.

In Verbindung mit allem Uebrigen ist endlich auch der Name des Fabeldichters durch seine Bedeutung ein wichtiger Umstand. *Αἰώπων* ist *Αἰδωπος*, wie *Αἰώων* der Vater des Jason, nichts anders als *Αἰδων*, ein *Αἰών* des Simonides

nichts anders als *Κίναλθων*<sup>51)</sup> seyn kann, und bedeutet dunkle Farbe, wie *αἰθωπα* (wenn nicht *αἰθρωπά*) *κέλευθα* (Manethon IV, 168), ist also gleich *Αἰθίωψ*.<sup>52)</sup> Da schon das homerische Epos des Arktinos den Namen der Aethiopen auf die entferntesten der bekannten Morgenländer ausgedehnt hatte, und da Aeschylus diesem Sprachgebrauche noch trenn bleiben durfte, so konnte in Lydien und Phrygien in der Zeit, auf die es hier ankommt, für einen Asiaten in sagenhafter Erzählung wohl der poetische Name Aethiope gebraucht werden. Die Form *Αἰσωπος* zwar wird von den Aethiopen nicht gebraucht, und verschiedene Form zeigt in der Regel verschiedene Bedeutung: allein es geschieht auch, daß man in gedichteten Namen den Wortsinu nur andeuten oder halb verstecken will, was durch die Wortform oder sogar durch einen kleinen Unterschied in der Schreibung erreicht wird. Daß diese Herleitung der Thierfabel aus dem Morgenlande wahrscheinlich, und daß die Fabel im Allgemeinen, wie alles Parabolische, mehr dem Geiste der Orientalen als den hohen dichterischen Anlagen der Griechen gemäß sey, ist anerkannt.<sup>53)</sup> Die Asiatischen Griechen konnten sich in der Ableitung des Aesop aus dem innern Asien gefallen, auch wenn nicht wirklich allzu viele Fabeln von da-

51) Ep. Cycl. S. 244.

52) Was Eustathius meynt, *Αἰσωπος ἐπὶ τοῦ αἰθω αἰσω, ὃ ἐστὶ λήμπω, καὶ ἐπὶ τοῦ ὄψ*, drückt Meziriac §. 2 richtig aus, *Incudis oculis gaudens: es bedeutet nicht, cuius ardet, sole combusta, subnigra facies est.* Wahr aber ist diese Erklärung so wenig als eine neuere von *αἰσα*, Seher des Schicksals. Den Aethiopen oder Schwarzen versteht Planudes, der ihn daher auch öfter den Schwarzen nennt; mit ihm Camerarius (p. 3). Die Eigeische Inschrift mit ihrem Bildbauer *ΗΑΙΣΩΠΙΟΣ*, worin Eibshull *Antiqu. As. p. 38*, mit ihm Lanzi *Saggio di I. E. I p. 105*, Furia p. XVI, zugleich den Fabeldichter vermuthen, was Korais (p. 1) klug genug war zu verwerfen, hat Böckh mit guten Gründen aus dem siebenten oder sechsten Jahrhundert in späte Zeiten herabgerückt, *Corp. Inscr. T. I n. 8 cl. p. 869 ss.*

53) Sokrates im Phädon (p. 61) *ἐνοήσας, ὅτι τὸν ποιητὴν θεοί, εἴπερ μέλλοι ποιητὴς εἶναι, ποιεῖν μύθους, ἀλλ' οὐ λόγους, καὶ αὐτὸς οὐκ ἦν μυθολογικός, διὰ ταῦτα οὐδ' προχέρονος εἶχον καὶ ἠυστάτην μύθους (eigentlich λόγους) τοὺς Αἰσωποῦ, τούτων ἐποίησα οἷς πρώτοις ἐνέτυχον.*

her und seit frühen Zeiten gekommen waren. Wahrscheinlich aber ist es, daß in diesem Zweige der Litteratur die Griechen dem Ausland, einem näheren und einem entfernteren, vielleicht eben so fern als ihnen eines Handelsproducte zugesandt hat, viel und mehr als in irgend einem andern verdanken. Und gestehn sie dieß oder deuten es an durch den willig aufgenommenen Namen Aesop und die Sage von ihm, so glauben wir ihnen um so eher, als sie sonst ihre Dichter nicht aus dem Auslande herzuweisen gewohnt sind. Daß in den Zeiten größerer und allgemeinerer Entwicklung auch unter den Griechen viele Fabeln erfunden wurden und Aesop großes Ansehn erhielt, folgte nicht aus der Geistesart der Nation, sondern aus dem Gebrauche der Fabeln bey der Erziehung der Kinder und in der Redekunst, wie sie erst in späteren Zeiten sich gestalteten. Entsprungen seyn freylich konnte die Fabel früher, natürlicher Weise, auch unter den Griechen selbst, wie überall unter gewissen Umständen; aber für ein Kind des fernen Ostens konnte sie in so fern gelten, als sie dort besonders zu Hause zu seyn schien, und viele Fabeln von daher nach Lydien und zu den Griechen kamen. Das Beyspiel, daß Cyrus bey Herodot (I, 141) den Gesandten der Jonier eine Fabel vorsagt, obwohl es allein steht, ist in dieser Hinsicht schätzbar: sehr wichtig ist die Verbindung, worin Aesop mit Krösus erscheint, zumal wenn man auch den Zusammenhang der Griechen mit Sardes durch die Musik und durch die Künste des Luxus erwägt. Eine Lydische Fabel lernen wir aus Kallimachos (bey Ammon. v. αἴνος) kennen, den Streit des Lorbers und des Delbaums auf dem Tmolos, „wie die alten Lyder sagen.“ Vom Lydischen Maulesel spricht Aesop im Plutarchischen Gastmal (4); der Pardel kommt mehr als einmal bey Babrios vor.

Sehn wir, wie auffallend mit dem sagenhaften Charakter der Fadmonischen Erzählung das Sagenhafte der Person des Aesop überhaupt zusammentrifft, fassen wir seine Geschichte zusammen von dem Dienste bey Krösos und Fadmon an, wie

er, unter dem Namen eines Aethiopen, durch Fabeln sich hebt und aller Orten, bey allen Vorfällen durch Fabeln witzig und gelind die Wahrheit zu sagen oder sich glücklich zu helfen versteht, wegen einer Fabel ermordet wird und in einer Fabel die Rache der Götter voraussagt, wie er so oft und bis spät herab, er allein wie kein anderer, ohne Rücksicht auf die Zeit, als der Repräsentant einer Gattung fortgeführt wird, so werden wir mit verstärktem Mißtrauen auf die Erzählung Herodots zurückblicken. Wir werden uns überzeugen, daß der unvergleichliche Mann, der die Lüge von der Helena und andre, in die alte Geschichte tiefer eingreifende Unwahrheiten den Aegyptern glaubte, der die schönen Dichtungen von Solon und Krösos als Geschichte erzählt, der den Hellepontischen Griechen kaum wagte den Glauben zu versagen, wenn sie ihm den Getischen Gott Zamolxis natürlich erklären und zum Sklaven des Pythagoras machen, durch den Zadmon oder etwa durch Freunde desselben getauscht worden sey. Wir nehmen an, es sey lang über ein Jahrhundert vor Herodots Aufenthalt in Samos aus nicht oberflächlichem Nachdenken, das vielleicht durch vielfache Kunde uns unbekannter Umstände, besonders auch uns unbekannter Aesopischer Fabeln unterstützt wurde, die Dichtung entsprungen, daß die vielen umlaufenden Fabeln im Allgemeinen von einem großen Fabelerfinder herrührten, wie jede andere Dichtart ihren Urheber und Meister hatte; daß dieser Fabeldichter in der Zeit gelebt habe, worin, nach Bedingungen und Verhältnissen der Cultur, des engeren Völkerverkehrs, des Geschmacks die Fabeln sich plötzlich auffallend vermehrt und verbreitet hatten, weshalb man den Meister nicht zum Zeitgenossen des Orpheus und Linos machen durfte; und in Lydien gelebt habe, weil von da und namentlich aus Sardes, der bedeutendsten ausländischen Stadt, womit damals die Griechen in Verbindung kamen, viele Fabeln ausgegangen waren; daß dieser Dichter aus dem höheren Morgenlande stamme als ein Aesopos; daß er in dem Staude gelebt habe, der für

seine Fabeln, Wigworte und Schwänke der schicklichste und günstigste war. Nicht freyer und kühner wenigstens wäre dieß symbolische Verfahren um sich über die Herkunft der Fabelpoesie eine Vorstellung zu bilden, als die Zurückführung der Phrygischen und Lydischen Muletik auf Marsyas und Olympos war und behandelt wurde. Sehr denkbar ist, daß die Dichtungen von Aesop ein Vorbild in einem alten Asiatischen Mann der Fabeln gehabt hat: denn wie unverwüßlich eine so einfach treffende, den Ursprung einer beliebten und manigfaltigen Dichtart, wie die Fabeln sind, angehende Erfindung ist, wie weit und leicht sie sich verbreiten kann, sehn wir an dem, was von der Person Aesops auf den Lokman einerseits und den Eulenspiegel anderseits übergetragen worden ist. Stand einmal die Person Aesops fest, so waren die, welche deren eigentliche Natur und Beschaffenheit saßen, aufgefordert, sie, fort dichtend, am rechten Ort auftreten zu lassen und in neue ihr angemessene Verhältnisse zu bringen; und sie konnten gewiß seyn, wenn sie wahrscheinliche und unterhaltende erfanden, sie als wirkliche dankbar aufgenommen zu sehen. So mag zuerst die Combination besonders Glück gemacht haben, daß der niedere Aesop sich am Hofe des reichen Krösos beliebt machte, von dem Könige, wie Plutarch sagt (Sol. 28), eingeladen und geehrt wurde, sein Günstling war (*φιλούμενος*, nach Suidas), sogar als Gesandter nach Korinth und Delphi ihm diente. Gerade diese Sage scheint Zadmon benutzt zu haben, indem er den Lustigmacher und weisen Rath eines Königs seinem reichen Großvater zueignete, Hofdienst in Sklaverey verwandelte und die Sendung Aesops nach Delphi, als eine Hauptsache, ebenfalls von Krösos auf jenen übertrug. Daß diese Botschaft dem Krösos von Anfang zugeschrieben worden sey, ist anzunehmen, weil dieser mit Delphi verkehrte und daraus sich mancherley Sagen entspannen, und weil Babrius, um von Herodot, welchem doch Heraklides und Aristoteles im Punkte des Samischen Aesop folgen, sich zu trennen, wohl in den ältesten Sagen über Krösos

fos und Aesop Grund finden mußte. Samos hat sich in so mancher Hinsicht früh hervorgethan, ohne Verwunderung folgen wir aus der Zadmonschen Sage, daß dort die schon zu den Zeiten des Hesiodus, des Archilochus unter den Griechen beliebte Thierfabel besonders zu Ansehn gekommen ist, wozu die Nähe Lybiens viel beytragen mochte. Auch bey dem alten Jambendichter Simonides aus Samos und bey Ibykos, der da bey Polykrates gelebt hat, finden wir sie: wiewohl ich darauf kein Gewicht lege, da ohnehin klar ist, daß nach Samos Aesop von Sardes mit so viel äußerem Scheine der Wahrheit als irgendwohin gezogen werden konnte. Was aber von Zadmon, nicht als ehrliche Sage, sondern als absichtliche und citele Lüge ausgegangen, hat sich unverdientermaßen Geltung erworben, in neueren Zeiten mehr als die bessere Sage selbst.

Daß in dem Zusammenhange dieser Erklärung etwas bestimmendes oder zwingendes liege, mehr als in der historischen Autorität Herodots, verräth der jüngste Vertheidiger der letzteren selbst, der zuerst in seiner Preisschrift (Not. 6) zu zeigen gesucht hatte, daß kein Zeugniß über Aesop unzweifelhaft, und Aesop wahrscheinlich, um nicht zu sagen sicher, keine wirkliche Person, sondern gedichtet sey<sup>54)</sup>, in der späteren im Druck erschienenen Umarbeitung aber zu der herrschenden Meynung zurückkehrt und das Gegentheile behauptet. In dieser wiederholten Untersuchung nun nißcht der Verfasser, dem es sicher nur um gründliche Ermittlung der Wahrheit zu thun und der dabey von gewichtvollen Männern berathen war, Erklärungen ein, welche sich mit dem Herodotischen Aesop durchaus nicht vertragen, und bestätigt so, indem er wesentlichen Bestandtheilen der Ansicht, die er verwirft, die Wahrscheinlichkeit oder die Zustimmung nicht versagen kann, im Bestreiten selbst die Rich-

54) Hierauf bezieht sich in dem Urtheil der Facultät im Programm von 1825 p. 18: Quae sit fabulae Aesopicae ratio et origo, iudicio subacto bene explicatum est; quod ad alteram quaestionis partem attinet, plurima ita sunt constituta, ut assensum cohibere nequeas.

tigkeit derselben im Ganzen. Dahin gehört, daß er (p. 69) auf meine Etymologie Gewicht legt, wonach auch er den Namen Aesops eher für ein Appellativ als für einen Eigennamen nehmen will, quum non tam ipsa viri persona quam populus sive regio, unde oriundus fuerit, eo designetur. Wiederholt bezieht er (p. 92. 93) diesen Namen auf die Abstammung des Fabeldichters aus Asien, da derselbe bey seiner Unbestimmtheit eben so gut auf das innere Asien als auf Afrika bezogen werden könne. Von der Seltenheit eines Assyrischen, Persischen oder Indischen Sklaven in Samos wollen wir absehen: aber unmöglich ist zu glauben, daß man einem Sklaven einen andern als den wirklichen Namen seiner Herkunft, wie Thrax, Phryx, Lybos, dafür einen aus der alten Poesie geschöpften, wie Aethiops für Asiat, und dieß noch dazu in einer neuen, die Bedeutung einigermaßen verbergenden Form gegeben haben sollte — oder hat man je von einem Land Aesopia gehört? — während Poesie und Sage sich immer dazu neigen, auch die Namen gelehrt und poetisch zu wählen und sogar frey zum Zwecke zu gestalten. Entweder man muß an die Region des Memnon gar nicht denken, Aesop gerade nur für den zufälligen Eigennamen eines Phrygers oder Thrakers im Dienste des alten Zadmon nehmen, oder man muß in ihm ein Merkmal bedeutsamer Erdichtung erkennen. Bloß Versehen oder Uebereilung mag es seyn, daß der Verfasser (p. 61) auch den Wortstamm von ἰδμων, ἰάδμων hervorhebt und bemerkt: neque sine acumine illud nomen excogitatum videri possit: nam eo quod sapienti Aesopus serviebat eumque suo adjuvabat consilio ac pressum saepe angustiis sublevabat suo, ipsius sapientia multo eminebat magis, quam si stulto eum homini serviisse fluxissent: lege Planudis narrationem Vit. Aesop. p. 27: oder auch (p. 132): Ἰάδμων fortasse ab ἰάω ductum, ut φράδμων a φράω; erit ergo ὁ ἰωνίζων, nimirum ob Samum insulam. Zadmons Name hat auf keinen Fall Bedeutsamkeit, da er eine historische Person selbst dem ist, der dessen

gleichnamigen Entel fähig hält, ihm aus Familienstolz den Fabeldichter der Sage als ein Glied seines Hausstandes anzudichten, damit von dieser alten Ehre seines Hauses auf ihn ein Theil zurückfiel. Wichtig hingegen ist, daß Grauert das Alter der Sage von Aesop und Krösos zuzugeben sich gedrungen sieht. Erst zwar beschleicht ihn wieder einmal die Hyperkritik (p. 62), und er stößt sich daran, daß doch Herodot und selbst Heraklides (in dem winzigen Bruchstücke) das Verhältniß des Aesop zu Krösos nicht berühre, das zuerst bey Plutarch vorkomme und dann von Allen wiederholt werde. Er vergaß den Babrius und daß auch die von Sokrates verficirte Fabel von Aesop in Korinth vermuthlich mit dessen Sendung durch Krösos an Perikander zusammenhieng, daß auch nach seiner eigenen Vermuthung (p. 45) der Aesop des Alexis in Sardes spielte und Krösos und Solon Personen darin waren. Später (p. 95) giebt er zu, daß Herodot, obgleich er den Aufenthalt des Aesop bey Krösos nicht erwähnt, ihn dennoch, da er nur im Vorbeygeh'n von Aesop spreche, gar wohl gekannt haben könne, und er fügt außerdem in den Addendis noch die vollkommen richtige Bemerkung hinzu: *Alexis quum Aesopum apud Croesum commorantem induxisse videatur, vulgatam tunc et antiquam opinionem secutus est: solent enim talia comici e vulgaribus petere fabulis.* Das Wichtigste ist, daß er (p. 62) den Tod des Aesop in Delphi für die vornehmste unter den über ihn erzählten Fabeln erklärt und eine offenbare Erdichtung darin erkennt, daß Apollon dessen Ermordung gerochen und das Orakel Sühne angeboten habe bis zum dritten (wenn nicht, noch im dritten) Menschenalter. Und wenn dieß erdichtet sey, was bleibe dann an der Erzählung von Aesops Tode wahr? Da besonders auch das ungewiß sey, was von der Sendung des Krösos an die Delpher erzählt werde (nemlich doch, ob dieß nicht eher wahr sey und daher das Andre aufhebe). Wobey denn auch derselben gegen den Dergilaus und seinen Bruder ausgeübten Hinterlist, und daß schon Camerac

rius darin das Vorbild der Erzählung von Aesops Tode vermuthete, gedacht ist. Wenn aber das, worauf die Behauptung des Zadmon, daß sein Großvater den Aesop zum Sklaven gehabt habe, einzig beruht, reine Erdichtung ist, so fällt damit auch alle Bürgschaft dafür, daß Aesop in Samos gelebt habe, und die damit verbundene Zeitbestimmung weg, und wie glaubwürdig Herodot sonst immer seyn möge, in so fern er eine reine Erdichtung nacherzählt, kann er es nicht seyn. Aesop in Delphi auftretend, wie er an andern bedeutenden Orten, die für sie oder ihre ersten Männer passenden Fabeln sagt, und die Delpher erst angreifend, dann ihnen Rache drohend in Fabeln, ist eine Parabel; darum ist dem Zadmon, der dieser Parabel sich zum Beweise bedient nicht zu glauben, stimmte ihm selbst das Orakel von Delphi in Bekanntmachungen bey; und eben darum suchen wir den Grund seines Vorgebens in einem begreiflichen Ehrgeize auf, und finden dabey den Sklavenstand eben so zutreffend zu unsrer Erklärung als tauglich zu seiner Erdichtung. Hätte dieß der Verfasser erwogen, so würde er auch das Andre was Herodot erzählt, von der Sklavin Rhodopis, die mit dem Aesop diente, dann nach Aegypten kam und von dem Bruder der Sappho losgekauft wurde, wahrscheinlich nicht glaubhafter gefunden, die Doricha, wegen deren Sappho ihren Bruders halt, auf das Zeugniß eines Zadmon nicht für dieselbe mit der berühmten Thrakerin gehalten haben, zumal da auch Athenäus hierin dem Herodot widerspricht. Wie er es aber auch damit halten wolle, Aesop als Knecht des Zadmon ist erdichtet wenn es die von diesem angenommene Buße ist; die Mitflavin Rhodopis unterstützt nicht die Behauptung des jüngern Zadmon, da, wer in Einem lügt, im Andern keinen Glauben verdient: wohl aber macht der Dienst der Thrakerin Rhodopis im Zadmonschen Hause, als Doricha der Geliebten des Bruders der Sappho, weil er für sich selbst unglaubhaft ist, auch die Behauptung hinsichtlich des Aesop, wenn sie nicht schon für sich gerichtet ist, noch viel verdächtiger. Noch von einer an-

dem Seite gerathen die Ansichten des Verfassers, wenn nicht in offenen Widerspruch, doch in innern Streit. Er nimmt als das Hauptsächliche, was über Aesop festgesetzt werden könne, an, daß ein in der Kunst Fabeln zu erfinden sehr ausgezeichnete Mann, ein Sklave von dunkler Farbe, aus irgend einem Theile des innern Asiens an die Ionischen Küsten, nachher vielleicht zum Krösus gekommen sey und großen Ruf erlangt habe, und daß später, als Kunde von ihm zu den übrigen Griechen gelangte, seine Person mit mancherley Erdichtungen ausgeschmückt wurde, so daß er zuletzt eine besondre Berühmtheit erhielt, während er unter seinen Landsleuten, wo er eine bekannte Kunst ausübte, vielleicht nicht so gar ausgezeichnet gewesen war. Um nichts davon zu sagen, daß an beyden Stellen, wo dieß zu lesen ist (p. 94. 115), der Aufenthalt des Aesop in Samos auffallenderweise übergangen oder umgangen wird, so behaupte ich, daß die Annahme der einen Sage, Aesop bey Krösus und von ihm nach Delphi geschickt, mit dem Andern, Aesop als Sklave zu Samos und von Zadmon nach Delphi abgesandt, sich schlecht verträgt: denn es hat keine Wahrscheinlichkeit, daß wer im Dienst, aber nicht als Knecht, des Krösus gewesen war und in dessen Gunst durch seinen Verstand sich so hoch erhoben hatte, darauf in gemeine Sklaverey gefallen sey. Und dieß scheint auch Herodot gefühlt zu haben, wenn er, was auch Grauert annimmt, die andre Sage kannte; er mußte, wie ich oben bemerkte, sie verwerfen, um der im Hause des Zadmon aufgekommenen Sage zustimmen zu können, die sich nicht als eine Fortsetzung der Geschichte des Aesop, sondern als ein Samisches Gegenstück der Lydischen Sage von ihm, als ein in den Hauptzügen ähnliches, in sich abgeschlossenes Lebensbild des Fabeldichters zu erkennen giebt.

F. G. Welcker.

---